

## Comander 2023 – 500 Jahre Reformation in Chur

# Reformation und Frieden

**Curdin Mark\***



«Christus ist unser Friede.» Es bräuchte nicht den Rückgriff auf den Epheserbrief, um die christliche Friedensmission zu beleben. Es genügte der Hinweis auf die Friedensabsicht der zehn Gebote, insbesondere natürlich auf das Gebot der Nächstenliebe.

Doch so deutlich wie im Epheserbrief scheint mir die Konkretisierung der christlichen Friedensidee nirgendwo sonst ausgedrückt. Und auch wenn es zu idealistisch klingt, und das Versprechen durch die folgenden Entwicklungen von christlicher Welt und Kirche nicht eingelöst wurde: Mir ge-

fällt die Vorstellung einer durch den christlichen Glauben geleiteten, friedlichen Gemeinde sehr.

Reformation heisst die religiöse, politische und weltanschauliche Veränderung des 16. Jahrhunderts, die versuchte, die vormalige christliche Welt friedlich zu reformieren und zu verbessern. Die alte Kirche lebte von der Erwartung des Heils, und sie nutzte die christliche Heilsbotschaft aus, um ihre Macht und Finanzierung zu sichern. So entstand die bekannte Forderung, den Ablass sofort einzustellen. Eine andere Botschaft war, den Frieden auf Erden nicht mit Waffen, sondern mit Worten herzustellen. So ist etwa von Luther die Aussage belegt: «Predigen und [...] ist unser Amt, nicht aber mit Fäusten schlagen und sich wehren.» Das erinnert nicht von ungefähr an Aussagen, die Papst Franziskus un-

längst über den Ukraine-Krieg gemacht hat.

Die Friedensidee der Reformation reagierte auch auf ein Hauptproblem der Bündner wie auch der eidgenössischen Politik des frühen 16. Jahrhunderts: die Soldfrage. Aus moralischen und politischen Gründen kam die nach den Burgunderkriegen verstärkte Anwerbung Schweizer Söldner durch ausländische Regenten in die Kritik. Die Drei Bünde ebenso wie die

**«Im Kampf um den «richtigen» Glauben waren die Bündner Reformierten so radikal wie anderswo.»**

eidgenössische Tagsatzung versuchten 1500 beziehungsweise 1503, durch ein sogenanntes «Pensionenverbot» der Sache Herr zu werden. Allerdings erfolglos. Die Reformation gab kurze Zeit später den Gegnern von Pensionen und Solddienst Aufwind. Zwingli etwa lehnte bis zu seinem Tod für Zürich das Unterzeichnen von Solddienstvereinbarungen mit Frankreich oder Habsburg ab. Und Comander berichtete 1542 an Zwinglis Nachfolger Bullinger, dass er seit Jahrzehnten gegen das Pensionenwesen kämpfe (wofür er vom städtischen Rat mit einer Lohnkürzung «bestraft» wurde). Leider ist – global betrachtet – das Problem des Söldnertums bis heute ungelöst: Den heutigen Söldnertruppen müssen oft die grausamsten Militäraktionen angelastet werden.

Im Kampf um den «richtigen» Glauben waren die Bündner Refor-

mierten so radikal wie anderswo. Dennoch versuchte man sich im friedlichen Zusammenleben mit den Anhängern des alten Glaubens. Auch die Einrichtung einer reformierten Synode 1537 durch den Bundestag, auf Wunsch Comanders, war hauptsächlich der Wahrung des Friedens gewidmet. Doch all diese Bestrebungen konnten die späteren konfessionellen Wirren nicht verhindern.

Ein letzter Gedanke gehört Leonhard Ragaz, von 1895 bis 1902 reformierter Pfarrer in Chur. Sein Eintreten für Frieden und soziale Gerechtigkeit brachte ihn zu Friedens- und Kriegszeiten immer wieder in Bedrängnis. Doch seine Botschaft sollte uns bleiben: die «Botschaft vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde».

\* Curdin Mark ist Präsident der Reformierten Kirche Chur